

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, Weyl.S.Theol. Prof. Past.
Vlric. et Schol.COLLEGIVM PASTORALE über D. Ioh.
Ludouici Hartmanni Pastorale Euangelicum. Erster ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Obseruatio LXVIII. Daß die χαχοζηλία zu vermeiden sey.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

blicum in scripta Speneri mit zu Hülfe nehmen möchten, weil sie auf diese Weise vieler andern Bücher überhoben seyn könnten. Denn was er geschrieben hat, das ist allemal mit einer reifen meditation und unter vielem Gebet und Flehen elaboriret worden, da er sich in acht genommen, daß er kein Wort ohne Bedacht möchte hinschreiben, auch gar nicht gesucht hat zu rhetorisiren, sondern alles, was er geschrieben, hat er vor dem Angesicht Gottes geschrieben. Wer den Mann gekannt, der weiß wohl, was seine Arbeit gewesen.

Observatio LXVIII.

Daß die *κακογνωσία* zu vermeiden sey.

Bey dem §. XI. dieses VI. Cap. kan ich die Worte nicht unberührt lassen, da der Auctor saget: Imitationes, quibus diligenti quadam cum ratione aliorum similes in dicendo esse studemus, cum iudicio fiant, et decorum personae studiose obseruetur, cum mensura donorum, quibus a Deo ornatus est quisque. Si enim neophytus et nouitius minister, aut alius etiam quispiam, *καρρησιαν* aemulari velit illorum, qui singulari Spiritus robore et virtute heroica praediti fuerunt, longo rerum vsu ex experientia atque praestanti eruditione auctoritatem sibi eximiam comparauerunt, et
nequis

neruis in dicendo pollent, fimilique vehementia, ardore et verbis aut errores refutare, aut in scelera grassantia inuehi velit, nae inepta haec et ridicula furura esset κακοζηλία! qualis fuit illa adolescentis cuiusdam ministri, qui Lutheri spiritum effingens, optime se diabolum nouisse, et aliquot cum ipso falis modios absumsisse, e suggestu crepuit.

Dieses ist gewiß ein solch monitum, welches man nicht zu verachten hat. Ich will, damit es um so viel besser gefasset werde, etwas we- niges zu demselben hinzufügen. Ueberhaupt soll man alle κακοζηλίαν vermeiden, und weder vi- vos, noch auch mortuos magistros auf eine un- rechte Weise imitiren; wie das letztere von dem- jenigen, dessen Exempel der Auctor alhier an- führet, geschehen ist. Augustinus hat zwar gang recht gesaget, daß derjenige, welcher Ein Jahr lang einen geschickten und beredten Mann höre, viel mehr profitiren könne, als wenn ie- mand viele Jahre hindurch mit blossen praecep- tis rhetoricis umgehe. Dis hat allerdings sei- ne Nichtigkeit, und soll dazu angewendet wer- den, daß man sich viuos magistros suche zu Nutze zu machen. Denn, was man zu seinem Vor- theil antwenden kan, das hat man nicht zu ver- absäumen. Doch kan man auch, indem man das thun will, leicht auf eine κακοζηλίαν ver- fallen. Es kan dieses insonderheit Studiosis be- gegnen, da sie es selbst nicht wissen. Denn, in- dem sie etwa einen von ihren praeceptoribus

gern hören, und selbst durch seinen Vortrag bewegt werden, so nehmen sie wol unvermerckelt seine gestus, oder sonst etwas von ihm an, daß es hernach alsobald in die Augen fällt, wenn sie anderswo hinkommen und ihren Mund aufthun. Darum muß ein Studiosus, und überhaupt ein ieder, in seinem Christenthum oder Lehr-Stande dahin sehen, daß er als eine Pflanze Gottes wachse. Denn so bringet er Frucht, und darf sich nicht an andere kehren. Gott hat einem jeden sein talent gegeben nach seiner eigenen *δυνάμει*. Matth. 25, 15. Wenn er dasselbe recht in acht nimmt, so ist er ein nützlich Werkzeug dem Herrn. Wenn er aber auf eine *νανοζήλια* verfällt, so gebraucht er nicht die Gabe, die ihm Gott gegeben hat, und den andern assequiret er auch nicht. Also muß das immer von den andern Gaben unterschieden werden, was bey jemanden ein personale ist, das er als ein peculiare donum für seine Person bekommen hat. Es muß zwar im Christenthum und im Lehr-Amt dis wohl in acht genommen werden, daß die Gaben Christi sich durch den ganzen Leib erstrecken, und also einer einen grossen Nutzen und Vortheil aus anderer ihren Gaben nehmen kan; iedoch soll solches mit einer grossen Behutsamkeit geschehen, damit man seine eigene Gabe nicht hindan setze, noch etwas affectirtes an sich nehme, sondern bey seiner Einfalt bleibe, dem folge, was einem Gott gegeben hat, und sich an des andern Gabe weiter nicht kehre, sofern als sie ihm eigen ist.

Wenn

Wenn das fleißig dabey in acht genommen wird, so ist es gut.

Hier nächst gedencke ich auch bey dem angeführten monito des Auctoris billig, daß bey dem Predigen ein schönes *adminiculum* sey, wenn man Predigten liest, so von rechtschaffenen und bewerthen Theologis gehalten worden, nicht, daß man sie ausschreibe, oder ihre *dispositiones imitare*, oder daß man eben die Materie, wovon sie handeln, gleich wieder vortragen wolte, sondern damit man unvermerck zu eben dem Geist erwecket werde, der in ihnen gewesen, und eben die Art zu predigen imitare. *S. E.* Man hat etwa einen Lehrer, dem Gott ein talent gegeben, auf eine recht Evangelische Art zu lehren. Wenn nun einer, der predigen soll, erst eine von seinen Predigten liest, so kan es geschehen, daß, ob er gleich nicht die *materialien* nimmt, noch dieselbe *disposition* brauchet, sich dennoch der *modus* und die *ratio docendi euangelica*, der Evangelische Geist und *adfect* dergestalt in sein Gemüth insinuiert, daß er darnach nicht so legalisch prediget, als er sonst würde gethan haben, sondern seinen Vortrag mehr Evangelisch einrichtet.

Was ich zu anderer Zeit angeführet habe, das will ich bey dieser guten Gelegenheit wiederholen. Ein alter Theologus bezeuget, er habe anfangs in seinem Amt über dem modo seiner Predigten grosse Schwierigkeit gefunden, indem er gesehen, daß seine Zuhörer nicht fromm würden, und sich gar kein Segen von allen seinen
Pre.

Predigten finde; und wenn er etwa was zu seinem Segen rechnen wollen, so sey es mehr umgekehrt gewesen, indem die Leute mehr erbittert worden wären, und einen Verdruß und Eckel an dem Wort, so er ihnen verkündiget habe, bekommen hätten, als daß sie sich dadurch auf einen rechten Weg hätten bringen lassen. Das habe ihn denn sehr bekümmert, und er habe daher **G**ott herkölich angerufen, er möchte ihm zeigen, woran doch die Sachelage, und ihm einen modum docendi und proponendi zu erkennen geben, davon er eines mehrern Segens gewärtig seyn könne. Darauf habe ihm **G**ott auch die Augen aufgethan bey Lesung der zwey ersten Capitel des Deuteronomii. Er könne nicht sagen, woran eben die Sache gelegen gewesen sey; er habe sie auch nicht per praecepta einem andern beybringen können: es sey ihm aber in diesen Capiteln ein solcher modus docendi zu erkennen gegeben und in seinem Gemüth gleichsam aufgeschlossen worden, daß er von derselben Zeit an, da er bey derselben Lehr-Art geblieben wäre, Segen gefunden habe.

Ich habe um deswillen manches mal erwogen, was doch das für ein modus docendi sey, der diesem sonst gewiß klugen Theologo, der auch erudition hatte, in den gedachten zwey ersten Capiteln Deuteronomii aufgeschlossen worden, daß er darin etwas bessers gefunden, als er vorhin gehabt hat. Und da habe ich denn dis wohl consideret, daß Moses das Deuteronomion in seinem

nem

nem Alter verfertigt, und darin dasjenige, was er in einem grossen affect gesprochen, (denn es sind Neden, wie das Buch selbst anzeigt) aufgeschrieben habe. Denn er wusste, daß er nun aus der Welt gehen sollte; er wusste auch wohl, daß er das Amt eines Königs, wie Cap. 33, 5. stehet, verwaltet und die Kinder Israel aus Egypten geführet habe; er wusste wohl, daß er ein Prophet des HErrn sey, und einen Vorzug habe vor allen, die vor ihm gewesen waren und nach ihm kommen sollten bis auf Christum; er sahe auch wohl, was Gott ihm anvertrauet hatte, daß er an den Kindern Israel thun sollte, und er sollte nun von ihnen scheiden. Als ein Prophet wusste er nicht allein, sondern sagte ihnen auch zuvor, was nach seinem Tode geschehen würde; er kannte auch dasselbige Volk, wie es dormalen beschaffen war; er war als ein Vater unter ihnen gewesen, der sie geführet und sie alle als Kinder gekannt hatte, und sie traten nun so gleichsam vor sein Bette. Das brachte ihm nicht allein adfectum, sondern auch adfectum tenerrimum et vere paternum. Und daher kommts auch, daß er in dem Deuteronomio eine Sache mehrmalen und öfter, als in den vorhergehenden Büchern, wiederholet. Wenn in einem Buche der Schrift tautologien stehen, die aber nicht vitiosae sind, so stehen sie gewiß im Deuteronomio. Denn in demselben ist eine Sache vielmal gesagt, und wenn man ansiehet, aus was für adfect es kommt, so ist es niemals vergeblich wiederholet, sondern immer

immer

immer mit einem neuen adfect gesprochen. Also ist daraus zu erkennen, daß freylich im Deuteronomio wol etwas liegt, welches einem Lehrer einen Aufschluß geben kan, was er für einen modum im Vortrage brauchen soll; ob ich zwar nicht zweifele, Gott wird hierunter des ernsthaften Theologi Gebet erhöret haben, daß er ihn durch dieses Mittel auf einen modum, erbaulich zu predigen, geführet hat.

Hey einem andern kan er denn auch ein ander Mittel gebrauchen. Ich will etwa sehen, es läse ein Theologus, der gerne den rechten modum zu dociren haben will, eine Epistolam Paulinam, riefte dabey den lieben Gott herglichen an, und penetrierte, wie ich öfters gerathen habe, centies repetita lectione eiusdem Epistolae, mehr und mehr den rechten Apostolischen Geist, und wie die Apostel Jesum Christum und sein Evangelium verkündiget haben, was sie für einen Grund geleyet, und wie sie aus demselben Grunde ihre Lehre geführet, auch auf denselben gebauet haben; und er richtete sich darnach, ob er gleich nicht eben die dicta gebrauchte, noch auch eben dieselben Lehren vorbrächte, sondern nur auf den modum sähe: so würde er doch davon einen grossen Nutzen haben, und würde solches keine *κακογλῶσσι*, sondern es würde etwas seyn, das seiner ganzen Rede ein Leben gäbe, und etwas mit sich brächte von demselbigen Geist, den er in solcher Epistel wahrgenommen hätte,

Ich

Ich kan es nicht leugnen, daß ich es vielmal so gemacht habe, wenn ich habe predigen sollen, daß ich erst eine Predigt aus einem guten Auctore, z. E. Spenero, cer. gelesen, von welchem ich gewußt und den ich dafür erkannt habe, daß er einen rechten modum docendi hätte; nicht, daß ich in der Predigt, die ich halten sollen, etwas daraus nähme, sondern damit ich mir nur denselben adfect vorstellen möchte, um also in derselben Lauterkeit zu predigen. Das ist mir denn um so viel mehr zu statten kommen, weil ich den sel. Spenerum kannte und mit ihm conversiret hatte. Daher habe ich bey Lesung seiner Predigten mir seinen adfect, seinen Ernst, seine Demuth, seine Liebe, seine Brünstigkeit und seine Sorge für das Beste der Kirche Gottes lebendiger vorstellen können, als etwa ein anderer möchte gethan haben, der ihn nicht gekannt hat. Und ist mir, wenn ich einen Vortrag thun sollen, viel ins Gemüth gekommen, darauf ich sonst nicht kommen wäre, wenn ich nicht vorher seine Predigt gelesen hätte, ob ich gleich die realien nicht daraus genommen habe.

Dieses ist ein modus, worauf uns der angeführte und vorhergehende paragraphus weist, und wohin der Auctor zielt; welches ich um deswillen mit Fleiß erinnere, weil auditores leicht diesen S. lesen, und auf diese monita nicht kommen, wovon sie sich doch einen grossen Nutzen machen können. Denn in den Predigten liegt es nicht allein an den realibus, die man vorbringt; ob einer gleich wohl zusehen muß, daß er keinen Heckerling,
son

sondern gute Weizen-Körner und was succulent-tes, das Leben und Kraft giebet, vorbringe, und also gute realien haben muß: so, sage ich, lieget es doch nicht allein daran, sondern es kommt hauptsächlich auf den adfectum an, wie es einer vortraget und wie der spiritus docentis beschaffen ist. Wenn der Apostolisch ist, so hat das Wort auch einen guten und heylsamen effect bey den auditoribus. Das Geseß richtet Zorn an. Wenn aber hingegen einer den Sinn Christi recht fasset und einen recht Evangelischen väterlichen Geist hat, daß die auditores den adfectum paternum et euangelicum mercken können, dann bringet auch solcher adfectus in die Gemüther und Herzen der Zuhörer hinein. Also haben diejenigen, die einmal predigen wollen, darauf nicht allein zu sehen, daß sie collegia homiletica halten, sondern daß sie auch den rechten adfectum frigen, damit sie in dem rechten Geist einmal predigen können.

Dies aber muß nicht ein angenommes Wesen, sondern ein solcher Ernst in der Seele seyn, da alles unter Gebet und Flehen vor Gott geschieht. Es muß keine hypocrisis, sondern ein solcher adfectus seyn, der sich in der That in dem Herzen und in der Seele befindet, damit also eine wirkliche communicatio donorum Spiritus Sancti, die ins Herz des Lehrers ge-
 leget sind, erfolgen könne. Dieser Sache ist weiter nachzudencken, denn sie hat noch mehrers in recessu, als was Ihesu in der Kürze gesagt ist.

Obser-